

nung ist von dem Hersteller anzubringen. Sie besteht in den Worten: „Lauffohle nicht aus Leder“.

Die im § 11 Abs. 3 Halbsatz 2 vorgeschriebene Bezeichnung ist von demjenigen (Hersteller oder Händler) anzubringen, in dessen Besitze sich die Ware befindet. Sie muß die für die einzelnen Schachteln verwendeten Stoffe angeben, z. B. „Brandföhle aus Linoleum“, „Hinterkappe aus Pappe“.

Die Bezeichnung muß in deutscher Sprache abgefaßt, deutlich, dauerhaft und leicht lesbar sein. Sie ist auf einem auf festem Stoffe (Pappe oder dergleichen) bestehenden Zettel von der Form eines rechtwinkligen Dreiecks mit gleichen, je 5 Zentimeter langen Seiten aufzudrucken. Der bedruckte Zettel ist auf jedem Schuh oder Stiefel dauerhaft zu befestigen.

Das Festhalten und Verkaufen von Schuhwerk ohne die erforderlichen Zettel ist unzulässig.
Magdeburg, 29. Juni 1916.
R. Oberamt:
Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Juni.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage. Die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterie-Abteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Heberak wurde der Gegner abgewiesen. Die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Das Artilleriefener erreichte teilweise große Festigkeit.

Auch auf unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Generaltätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Nördlich der Maas fanden nordwärts des Werkes Thiamont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe einiger Kompanien zwischen Dubawka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gueschtschi, südlich Vinditscha, rückte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Riemens, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Höhepunkt des Krieges.

Der Höhepunkt des Krieges scheint gekommen oder nahe bevorstehend. Das gewaltige Ringen um Verdun ist mit dem Eindringen der deutschen Truppen in die französische Hauptstellung in sein entscheidendes Stadium eingetreten. Der deutsche Generalstab meldet, daß die Kampftätigkeit gegenüber dem englischen und dem Nordflügel der französischen Front in den letzten Tagen sich gesteigert hat. Man weiß, was das in der vorläufigen Sprache unserer Heeresleitung zu bedeuten hat. Wir dürfen annehmen, daß unsere Front im Westen zum Teil unter Trommelfeuer steht. Die englische Offensive dürfte also nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Kämpfe im Osten, besonders im wolgaischen Kampfsaum, werden mit beispielloser Erbitterung geführt.

Die Braut des Gelehrten

Von Ferdinand Kärnberger.

(Fortsetzung.)

Aber der Kellere hielt sich bei den Knöcheln auf. „Es hat mir stets ein Widerspruch der Natur geschienen,“ sagte er, „daß ein Tier von so schlauen Instinkten wie der Fuchs die Reste seiner Mahlzeit nicht besser verbirgt als unmittelbar an seiner Höhlenmündung. Das macht er unklug, Meister Knecht. Ja, ja, auch das größte Senie läßt sich über Älgen von Schwämme betreten.“

Der Jüngere dagegen machte auf das Wasser in der Latschlucht aufmerksam, dessen Farbe er eigenwillig opalisierend fand. „Die Vocalpe wetter oben,“ sagte er, „bestand aus Feldspat mit Quarz und schwarzem Silimer durchzogen. Sollte der Bach dort eine Quelle haben und feingeklämmte Stimmerblättchen mit sich führen, welche ihn also gefärbt erscheinen lassen?“

„Ich war eben im Begriffe, dieselbe Meinung auszusprechen,“ antwortete der Vater, „indes studiere ich hier,“ legte er mit eifrigem Blicken in die Karte hinzu, „den felsigen Weg, den wir genommen. Ich sehe wohl, wir haben durch jenen Übergang der Valeriana-Höhe mit einem klünnen Querschalt unsern Ratsch abgeklärt, doch trägt es sich jetzt, ob die Bande von dieser Seite zugänglich. Sehr unbetreten scheint sie, und wenn dieses Wasser nirgends überdrückt ist, so sind wir schnell gefahren.“

„Lupus in fabula!“ rief der Jüngere. „Dort unten

Hier feiert die asiatische Nochlust der russischen Generale, die durch das Mißlingen ihres mit Fanfarenstößen angekündigten Durchbruchs auf die Spitze getrieben ist, wahre Triumphe. Hinter den Kosaken aber stehen die Vertreter der westeuropäischen Kultur, die abkommandierten Offiziere Englands, Frankreichs und Belgiens, als Schlachtenlenker!

Das Ereignis des Krieges, die große Offenflut des Vierverbandes auf allen Fronten, wird, wenn es überhaupt zur Tatsache werden soll, bald kommen müssen. Der Strom russischer Kraft droht seine größte Nachthemelung zu verlieren, nachdem er über seine Ufer getreten ist und an den deutschen Schutzbäumen zurückgeschlagen wird. In Frankreich ist der Ruf nach englischer Hilfe nicht mehr zu unterdrücken, so kräftig auch die Zensur den Rostriß handhabt. Das kalte Strahlen, das Heros über den Rücken kroch, als er den Fall der Panzerfeste Thiamont und das Eindringen der Deutschen in Fleury erfuhr, dürfte in Frankreich allgemein gewesen sein. Dieser deutsche Erfolg könnte die Ereignisse im Westen vorzeitig in Fluß bringen. Frankreich rüst seine letzten freien Reserven zusammen, um sie an der Seite der Engländer zum Sturmangriff zu schicken. Wie haben Ursache und Ursache dem Kommanden entgegenzusehen. Es will dem Lakenverstande nicht verständlich erscheinen, daß unsere Feinde sich an den Friedensstischen sitzen lassen, bevor sie ihre seit langem sorgfältig aufgesicherte Kraft eingesetzt und deren Wirkung auf die Kriegslage abgewartet hätten. Das war wohl zu erwarten. So dürfen die kommenden Ereignisse wohl als kriegerisch entscheidend gemeldet werden. Wir werden mit ebenbürtigen wie andauernden Kämpfen zu rechnen haben, nachdem, wie sich bei der russischen Offenflut zeigt, unsere Gegner in dem strategischen Haushalten mit der lebendigen Stiehkraft des Heeres von dem deutschen Generalstab manchen gelernt haben. Sollten die kommenden Ereignisse die Karte nicht oder nur unwesentlich abändern vermögen, sollten sie, worauf es für uns ankommt, zu einer annähernd restlosen Verwahrung der Kraft bei unseren Gegnern führen, dann könnte es vielleicht sein, daß das Wort vom Frieden von irgendeiner Seite aufs neue in die Debatte geworfen würde, obwohl wir nicht daran zweifeln, daß es unseren Gegnern mit ihrem Wort „bis ans Ende“ zu kämpfen, blies erst ist. Auf eine Unstimmigkeit zwischen England und Frankreich, die nach außen hin wenig in Erscheinung tritt, mag hingewiesen werden. England erblickt noch wie vor in der wirtschaftlichen Anklammerung Deutschlands das beste und sicherste Mittel zu unserer Niedermwertung. In Frankreich hat man dagegen, wie die langjährige Presse erkennen läßt, die Hoffnung auf den Jermirungsakt aufgegeben, seitdem die Ereignisse um Verdun die Franzosen gelehrt haben, daß die Abdrückung der Kraft auf französischer Seite größer ist als auf deutscher. Ob dieser Gegensatz zwischen Frankreich und England entscheidende Bedeutung erlangen wird, bleibt abzuwarten. Er ist aber da und aller guter Wille und alle Aufopferungsbereitschaft der Franzosen wird ihn nicht aus der Welt schaffen.

Möglich wäre ja auch, daß das Gesetz der Gleichzeitigkeit der Handlungen, das in Paris proklamiert worden ist, durch die eine oder andere Tatsache, z. B. zeitliche Unfertigkeit der Engländer für eine Offenflut, im Augenblick nicht angewendet werden könnte. Für diesen Fall würden wir auch mit einem Abklingen der Kämpfe im Osten, mit einem Zurückhalten der Russen für einen späteren Termin rechnen müssen. Ob diese Strategie des Sporens der Kraft für die Russen noch möglich ist, nachdem sich die Gegner in dem wolgaischen Rundwinkel, der eine gewisse Behnlichkeit mit Verdun hat, gepackt haben, will zweifelhaft erscheinen. Die deutsche Heeresleitung hat es vermocht, das Gesetz des Handbells überraschend schnell zurückzugewinnen, und sie dürfte es sich nicht mehr entziehen lassen, weder um Verdun, noch um Lutz. So könnten die Ereignisse die Engländer, um den Erfolg der russischen Offenflut wenigstens noch zum Teil für sich auszunutzen und um die steigende Not Frankreichs zu lindern, zu rostem Handeln zwingen.

Die Opfer vom Karlsruhe' Fliegerangriff.

Karlsruhe, 29. Juni. W.B. Nach hiesigen Blättermeldungen beträgt die Zahl der infolge des Fliegerüberfalls auf Karlsruhe am Freitagmorgen Getöteten jetzt 117, darunter 82 Kinder, 5 Frauen und 30 Männer.

Der Seekrieg.

Berlin, 28. Juni. W.B. Die immer wiederkehrende Behauptung von Seiten Englands, auch von offizieller Seite, daß eine größere Anzahl von deutschen Unterseebooten während der Seeschlacht am Skogerak vernichtet worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. Es hat kein einziges deutsches Unterseeboot an der Seeschlacht teilgenommen, und es konnte daher während der Seeschlacht auch keines verloren gehen. Auch sind sämtliche zur Zeit der Seeschlacht in See gewesenen Unterseeboote wohlbehalten zurückgekehrt.

London, 28. Juni. W.B. Klodds melden, daß der japanische Dampfer Daigoku Maru, das italienische Segelschiff Aorotino und Clara versenkt wurden.

Von der mazedonischen Front.

Sofia, 28. Juni. W.B. Der Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der mazedonischen Front ist unverändert. Das schwache Geschloß der im Tale des Wardar und auf den Südhängen des Balassitsa geht täglich auf beiden Seiten weiter. Am 24. Juni haben wir durch unser Feuer die Franzosen gezwungen, ihre Stellungen nördlich der Dschaf Schatporoz zu räumen. Gestern zerbröckelte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei feindliche Geschütze; außerdem lief es eine Explosion im Munitionsbepot hervor. Auf der ganzen Front fanden für uns glänzend verlaufene Gefechte zwischen Patrouillen und Borsposten statt. Fast täglich werfen feindliche Flieger weiterhin Brandbomben auf die Felder und das Gebiet der Dörfer Karanloglu, Karahof, Dragla, Janel und Ependje, die am Unterlaufe der Nests liegen. Sie wurden besonders am 25. Juni heimgesucht. Am 26. Juni bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Mergenti.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 29. Juni. W.B. Das Hauptquartier meldet unter dem 28. Juni: An der Trakfront keine Veränderung. Ostlich von Secmil greifen russische Streitkräfte in kleinen Abteilungen erneut in verschiedenen Richtungen unsere vorgeschobenen Stellungen an. Diese Angriffe wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. — An der Kaukasusfront gelang es unseren Sekundärabteilungen auf dem rechten Flügel durch gelungene Operationen dem Feind einige Höhenzüge und Stellungen zu nehmen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung. Sonst nichts Wichtiges.

Konstantinopel, 28. Juni. W.B. Amtliche Mitteilung vom 14. Mai 1916 (27. Juni 1916). Der russische Bericht vom 21. Juni meldet, daß russische Kämpfer in der Richtung auf Diarbek aus dem Hinterhalte einige Soldaten einer türkischen Truppe beschossen haben, die im Begriff waren, einen vorgeschobenen Posten abzulösen, und daß Russen aus Georgien zusammen mit anderen Truppen in der Richtung auf Rosul bezw. in der Gegend von Reবাদung ein erfolgreiches Treffen gegen eine große, türkische Bande gehabt haben. Es hat keine Kampfhandlung dieser Art an der Kaukasusfront und im Irak stattgefunden. Die Russen befinden sich in einer Eiferung von mehreren Tagmärschen von Diarbek und Rosul und jagen sich nach blutigen Kämpfen in Aufschung zurück. Die Russen verbreiten falsche Nachrichten, in denen sie melden, daß Kämpfe in dieser Gegend stattgefunden haben. Die erfundenen Behauptungen der Russen haben vor allem den Zweck, Mißerfolge zu verschweigen, die sich in dieser Gegend ereigneten. In einem kürzlich vor Wandung gelieferten türkischen Bericht wurde festgestellt, daß die Russen Dum-Dum-Geschosse gebrauchen.

schwebt etwas wie eine Hängebrücke; ich müßte mich irren, wenn es nur ein gestützter Baumstamm wäre.“

Man schritt lebhaft auf die Stelle zu.

Als sie erreicht war, erwies es sich, daß es beides war: Brücke und Baumstamm zugleich.

Eine Tonne am diesseitigen Ufer war gedrohen und berührte das jenseitige kaum noch mit ihrer dünnsten Wipfelspitze. Man hatte ihr hinterläsches Gestirp abgeholt, die übriggelassenen Zweige aber der Länge nach mit einigen Knäppeln überspült und auf das Ganze Waldstreu geschüttet. Diese stunde Bedienung neigte sich zu beiden Seiten des Stammes in die Tiefe, die Waldstreu war an vielen Orten eingesunken, an mancher sogar durchlöcher. Das war ein Übergang über einen Abgrund von einigen hundert Fuß, über unruhiges Wassergerölle in scharfkantigen Felsenstücken.

Die beiden Gelehrten standen schweigend vor diesem Gerüste.

„Es ist haarsträubend,“ rief der Jüngere, „eine Vorrichtung für Lebensüberdrüssige.“

Der Kellere forschte in der Karte und sagte trocken: „Ich finde keine Brücke hier angedeutet.“

„Wahrschlag,“ rief der Jüngere aus vollem Herzen, „den Topographen würde ich in Anklagezustand versetzen, der hier eine Brücke zeichnet. Eine Wildfalle ist's, was wir da sehen, — ein Galgengerüst!“

Der Vater sah schweigend auf und nieder.

„In der Tat ein verbrecherlicher Knick,“ ergoß sich der Jüngling weiter. „Das Ding sieht aus wie ein kraft-

voll gezeichnetes Nordgerade. Was nun zu tun?“

Raum hatte er diese Worte ausgesprochen, so regte sich's in der Nähe. Den Bach herauf, dem unsere Wanderer hinab gefolgt waren, kam ein Mädchen durch das Gebüsch in der ländlichen Tracht dieser Gegend. Sie trug eine Angetraute über der Achsel und einen Winkerkorb mit einigen Früchten am Arme. Das schöngezeichnete, apfelartige Gesicht mit einem offenen Grusse dem Wanderern zuwendend, schritt sie an ihnen vorbei und betrat die Brücke. Sie ging über das Gerüste hinweg, so leicht und sicher, daß es zweifelhaft war, ob sie von der Brücke geschaukelt wurde, oder ob sie in ihren eigenen Hüften sich wiegte.

Der junge Mann hatte alles Blut im Gesicht bei diesem Anblicke.

Der Vater sah ihn an und sagte, in seiner Rede die Farbe der Beschämung erblühend, gleichsam beschwichtigend: „Jetzt begreifen wir, warum wir so viele Krüppel in dieser Bergregion gefunden. Wenn das Volk so beweglich mit seinem Leben umspringt, — wie sollte es anders sein?“

Der Jüngling erwiderte kein Wort. Aber heftig ergriff er den Arm des Vaters und jag, so trug ihn fast mit rascher Gewandtheit über den Berg.

Der alte Herr ließ sich drüben auf seinem Felsen-grunde. Eine letzte Maosart in der Nähe jag dann sofort seine Aufmerksamkeit auf sich.

Robert blinnte ins Weite aus. Sein Antlitz ist glühend lebhaft; er sucht fast herausfordernd, und der Schmerz der Täuschung läßt über sein Antlitz. Nirgends eine Spur.

(Fortsetzung folgt.)



Fliegerangriff.

Nach hiesigen Blättern des Fliegerüberfalls bei Weiden jetzt 117, 10 Männer.

immer wiederkehrende auch von offizieller deutscher Untersee-Flottille vernichtet wurden. Es hat kein a der Flottille während der See- auch sind flussfähige Unterseeboote

s melden, daß der s italienische Segel-

Front.

Generalstab meldet ebensolchen Front ist er im Tale des Salaftha geht läg- 24. Juni haben wir gen, ihre Stellungen ummen, ihre Stellungen auf dem rechten Ufer ; außerdem tief es dr. Auf der ganzen e Gefechte zwischen täglich werfen feind- auf die Felber und Karakol, Dragla, ste der Nesto liegen. ungenfacht. Am 26. gung wirkungslos

ent.

Das Hauptquar- der Front ist auf- ruffische Aufständ- in verschiedenen lungen an. Diese urichtungslos. — es unseren Sekund- durch gelangene ge und Stellungen dem linken Flügel

Amliche Richtig- 1916). Der auf- ruffische Aufständ- Hinterhalte einige sen haben, die im ten abzulassen, und t anderen Truppen r Segend von Re- ne große, kurdische mphonhandlung dieser Brek stattgefunden. ung von mehreren und jagen sich nach Die Kassen ver- eiden, daß Rämpfe Die erfindenen allem den Zweck, dieser Segend er- g geleisteten beil- Ruffen Dum-Dum-

zu tun? so regte den unsere Wan- Rämpfen durch das Segend. Sie frag n Dinstenord mit schnete, apfelstiche deren zuwendend, die Bürde. Sie und sicher, daß es geschahen wurde, wiegte.

in seiner Räte die m beschwichtigend: Krüppel in dieser so bewegen mit anders sein? Aber heilig ergriff ng ihr fast mit

af festem Feilen- ähe jag dann so-

Anlig ist glühend der Schmerz der ends eine Spur. beilegung folgt.)

Der wahre Zustand in Irland.

Die in Holland unter großen Schwierigkeiten eintrafenden Zeitungen aus Irland geben ein ganz anderes Bild der dortigen Lage, als dasjenige, welches Londoner Blätter und das Ministerium Aquith entwerfen.

Daneben herrscht auf der ganzen Insel noch wie vor eine derartige Stimmung, daß die Engländer gezwungen sind, selbst in Dörfern und kleineren Ortschaften Garnisonen zu halten. Jeder Sonntag gibt zu republikanisch-nationalistischen Massenkundgebungen der Bevölkerung Anlaß und die englischen Behörden sind außerstande, diese Kundgebungen zu verhindern. In den Kirchen predigen die Geistlichen offen die Grundsätze der irischen Freiheitsbewegung und bedienen sich dabei ostentativ der keltisch-gälischen Sprache. Die irischen Bischöfe wurden von den britischen Militär- und Zivilbehörden mehr als einmal erfaßt, gegen diese englandfeindliche Haltung der katholischen Geistlichkeit aufzutreten, aber sie lehnen alle derartigen Gesuche mit Entschiedenheit ab. Die Bischöfe selbst stehen zweifellos mit ihren Sympathien auf Seiten der Sinn-Fetner. Auch die mehrfachen Beschwerden der Londoner Regierung beim Vatikan, wo der britische Gesandte Hr. Howard schon zahlreichere Noten wegen der Irlandsfrage überreichte, sind erfolglos geblieben, weil Popsi Benedikt XV. grundsätzlich jede Einschaltung auf die politische Gestaltung und Haltung des Episcopats in den verschiedenen Ländern ablehnt.

Abermals Straßenkämpfe in Irland.

In Dundoran einem beliebten Ausflugsort in West-Ulster, fanden starke Kundgebungen gegen das britische Militär statt. Es kam zu Straßenkämpfen, bei denen neben vielen Leichverwandten sieben britische Soldaten schwer verletzt wurden.

Der Wahlkampf in Griechenland.

Paris, 29. WTB. Der „Temps“ meldet aus Athen, daß der Wahlkampf, nach der Pressepolemik zu urteilen, kräftig einsetzte. Die ehemaligen Ministerarbeiten mit dem Satz, daß Venizelos den Krieg beendet, während sie die Aufrechterhaltung der Neutralität und die Wohlfahrt des Friedens bedeuteten.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Santiago de Chile, 28. Juni. WTB. (Agence Havas.) Es hat ein lebhafter Austausch von Mitteilungen zwischen den Staatskongressen von Chile, Argentinien und Brasilien hinsichtlich des Konflikts zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten stattgefunden. Die Ansicht herrscht in den amtlichen Kreisen vor, daß der Konflikt auf friedliche Weise beigelegt werden wird.

New York, 28. Juni. WTB. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus El Paso ordnete der Kommandant von Chihuahua, General Trevino an, daß die bei Carrizal gefangenen genommenen Amerikaner nach Juarez gebracht und freigelassen werden sollen.

Die deutschen Reichstagsabgeordneten in Bulgarien.

Sofia, 28. Juni. WTB. Bei der gestrigen Abendvorstellung im Nationaltheater empfing der König die deutschen Abgeordneten. Auf dem von der Stadt zu Ehren der deutschen parlamentarischen Abordnung gegebenen Bankett trank der Bürgermeister auf den Sieg der verbündeten Armeen und auf das Wohl der beiden Nationen. Abgeordneter Stresemann betonte die Einheit des Gedankens und der Handlung, die für die deutsch-bulgarische Zusammenarbeit bezeichnend sei und die beste Gewähr für die Zukunft des deutsch-bulgarischen Bündnisses biete. Das Publikum, das zu der Abendveranstaltung in dem Stadt-park gekommen war, bereitete den deutschen Abgeordneten begeisterte Kundgebungen. Die deutschen Reichstagsabgeordneten mit Ausnahme des Abgeordneten Erzberger werden die wichtigsten Provinzialstädte besuchen.

Das Urteil im Prozeß Liebknecht.

In dem Urteil im dem Prozeß Liebknecht heißt es in der „Seminar“: Der Abgeordnete Liebknecht ist recht glimpflich davon gekommen. Die radikalen Sozialdemokraten werden natürlich auch aus diesem Urteil Kapital zu schlagen versuchen und Liebknecht als Märtyrer feiern. Die „Sofische Zeitung“ schreibt: Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Liebknecht kann ohnehin ebenso wie der Gerichtsherr Verurteilung einlegen. Die Militärstrafgerichtsordnung unter-scheidet sich in diesem Punkt vorteilhaft von der bürgerlichen Strafprozessordnung, die gegen Urteile der Straf-kammer nur die Revision zuläßt.

Bermischte Nachrichten.

Wien, 28. Juni. WTB. Das Präsidium des deut-schen Reichstages weilt zur Zeit in Wien, um persönlich kennen zu lernen, was von der deutschen Verwaltung im besetzten Gebiet an lebendiger Kulturarbeit geleistet worden ist. Christiania, 28. Juni. WTB. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen zwischen norwegischen, französischen und englischen Banken sind jetzt durch den Abschluß einer französischen Anleihe von 25 Millionen Kronen und einer englischen Anleihe von 40 Millionen Kronen beendet worden. Die Anleihen sind für zwei Jahre abgeschlossen. Sie haben den Zweck, dem englischen und französischen Geld in Norwegen einen festeren Kurs zu verschaffen.

Hong, 28. Juni. WTB. Der Ackerbauminister hat bestimmt, daß von heute an den bei der Gemeinzentrale eingeschriebenen Exporteuren die Erlaubnis zur Ausfuhr einiger Sorten von Frühkartoffeln, von Blumenkohl, Kett-schnen, Kohlrüben und Schoten-erbsen erteilt wird.

Aus Stadt und Land.

Moosb., 30. Juni 1916.

Baumpredigt. Ein Lebenswert ist in jedem Baum, der reich und prächtig ist, wie eine ganze große Welt. Als Sinnbild der Wohlhabenheit ist der einzelne Baum in der Nähe des Hauses wie die Linde, die Heimat der Finken, Ammern und Schwarzkrähen und anderer Vögel, die Lust nach schöner Menschlichkeit, die Kulturstätte unseres Ah-nens von Unendlichkeit und Gültigkeit. Wo hätte es in deutschen Ländern eine Linde gegeben, unter der nicht ein Ruhebank stand oder ein Bild der Andacht und der heiligen Zuflucht? Für die Heutigen ist diese Baumkunde fast zur Legende geworden, eine Märchenstimm, die aus braven-tieser Vergangenheit emporklingt und auf den Lippen eines Kindes erstirbt: „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum. . .“ Das Mysterium des Göttlichen wohnt in schönen, hohen Bäumen, wie in der Weltliche Wolans, im Heiligtum des Herakles, in der Laune der No-men, in den heiligen Bäumen, wo der fromme Glaube seine Bildzeichen anheftet und wie in den ältesten Zeiten in den heiligen Heimen den Gottesdienst vollzieht. Einer uralten Ueberlieferung gemäß, war die Hütte um einen Baum ge-baut, denn der Baum bedeutet Gottesnähe. Bis auf den heutigen Tag befinden sich in der Nähe der alten Götterhöle ein oder mehrere alte Bäume. Meistens ist es eine Linde, der Nußbaum, der Ahorn, zumellen die Pappel. Ein Land, eine Stadt, ein Dorf oder ein einzelnes Haus mit schönen Bäumen sind schön. Die Künstler haben sich zu allen Zeiten dem Baumkult bekannt. Die Kunst sollte zur Natur hin-zuführen, weil eines nur durch das andere zu begreifen ist. Leider hat die Wirkung von dieser Richtung völlig verlagert und so ist es gekommen, daß die Kunstpflege noch keinen aktiven Wert im Leben darstellt. Auch die Kurzsichtigkeit und der Egoismus der heutigen Geschlechter ist mit daran schuld, daß leichte Herzen zerstreut und nur widerwillig für die nachkommenden Generationen gesorgt wird. Drei Men-schenalter erfordert es, um stattliche Bäume, die geschlagen worden sind, wieder in annehmender Schönheit zu erleben. Daran sollte man denken, wenn man einen Stamm niederlegt. Die große Wichtigkeit eines guten Baumbestandes für das Klima, für die Fruchtbarkeit, für die Erhaltung der heimischen Singvögel und Insektenzöcher ist allbekannt, ob zwar viel gegen diese Erkenntnis verstoßen wird. Die Heu-tigen, die sich zu dem praktischen Baumkult rufen, werden die Früchte ihrer Arbeit nicht genießen. Es ist eine Arbeit, die mit der großen Spannung verbunden ist, daß jede gute Leistung sich dann bezahlt, wenn sie über ein Einzelleben hinausreicht. Schon der Gedanke ist beruhigend und spornend zur Tat, daß einmal die Landstraße, die Röhre, die Gärten, die Wasserläufe, die Feldwege, die Gartenmauern, die Stra-ßen des Dorfes und der Stadt, vor allem in dem neuen Begriff der Gartenstadt, wieder reich besetzt sind, von hohen, schönen Wipfeln beschattet, von lebenden Hecken besäumt, bewohnt vom Lied des Vogels und vom Song des Windes. Wie mühsam und hart und schweißelnd undankbar die Auf-gabe ist, so wird sie doch geschehen müssen und die Hoffnung der künftigen Schönheit, die gleichzeitig ein materielles Gut darstellt, muß hinreichen, die lange Frist des Werdens zu ertragen. (Johes August Dag.)

Inhaltbare Gerüchte. Die Erregung der letzten Tage hat verschiedene Gerüchte über die Fliegerangriffe auf sonstige baltische Städte gewährt; auch besonnenere Kreise haben sich durch diese Nachrichten beunruhigen lassen. Wie wir indes von zuverlässiger Seite hören ist in den letz-ten Tagen kein Fliegerangriff auf baltische Städte, außer Karlsruhe und Mühlheim, gelungen. Es wäre wünschens-wert daß sich jedermann von der Verbreitung derartigen un-befähigter und beunruhigender Gerüchte künftig fernhält.

Gewittergefahr. Nachdem mit der zunehmenden Erwärmung die Gewitterhäufigkeit stark eingesezt hat, dürfte es angebracht erscheinen, darauf hinzuweisen, wie man sich auf freiem Felde oder im Walde bei einem ausbrechenden Gewitter zu verhalten hat. Es vergeht kein Jahr, da man nicht lesen kann, daß gar mancher unter einzelnen Bäumen vom Blitztod erlitt wird. Nicht ungefährlich ist es, auf der Straße oder auf freiem Felde als der höchste Gegen-stand da zu stehen. Wird man im Freien von einem Ge-witter überzogen, so ist es das Beste, um sich zu schützen, einen Graben oder eine Tiefe aufzusuchen. Als Grundlag sollte aber dabei gelten, daß nie mehrere Personen beiein-ander sein dürfen. Landwirtschaftliche Arbeiter müssen es sich ein für allemal gesagt sein lassen, Senfen, Sicken, Hauen und dergleichen abzuliegen. Im Wald ist die Ge-fahr keineswegs gering. Niemals suche man Schutz unter Eichen, Fichten, Tannen, Linden und Pappeln, höchstens unter mülteren Buchen. Ein alter Volkspruch mahnt recht treffend: Von den Eichen sollst du weichen, vor den Fich-ten sollst du flüchten, doch die Buchen sollst du suchen. Die neueste Statistik bestätigt diese Beobachtung, denn auf je 1000 Eichen und Buchen kamen 52 vom Blitze getrof-fene Eichen und nur eine Buche. Wenn jemand vom Bliz getroffen ist, schide man sofort zum nächsten Arzt. Bis zur Ankunft desselben ergriffe man folgende Maßregeln: Alle beengenden Kleidungsstücke werden gelöst. Vorfuß bei Stambunden! Stirn, Schläfe, Brust und Rücken werden kalt übergossen und leicht gekriben (strotlet). Im Notfall lege man künstliche Atmung ein.

Aus den Nachbarbezirken.

r Bad Pöbenzell. Ein im Goshof z. „Adler“ Einkehr haltender französischer Kriegsgesangener in Zivil-kleidung wurde durch den Oberlandjäger festgenommen. Er war in Flein bei Heilbronn von seiner Arbeitsstelle mit noch 2 Komraden weggelaufen.

r Stuttgart. Am Freitag, den 23. ds. Mis. nach-mittags, beschloß die Polizeidirektion mittelst, Kreise der hiesigen radikalen Sozialdemokratie (Richtung Liebknecht-Eisler-Westmeyer) eine Kundgebung im Rai-haus oder in seiner Umgebung zu veranstalten. Nach den Erfahrungen der Polizei waren grobe Störungen der öf-fentlichen Ordnung und Gewalttätigkeiten zu erwarten. Aufgabe der Polizeidirektion ist, sie zu verhindern. Es sind daher 9 Führer und Führerinnen über die Dauer der Gefahr in polizeilichen Gewahrsam genommen worden. Die Wirkung war die gewünschte.

r Stuttgart. Die „Schwab. Tagwacht“ teilt mit, daß das Verfahren gegen Sperka, Kehlens und Geiger wegen Umgrüfung eines Weines bereits eingestellt sei. Diese drei Mitglieder der Rathhauskommission würden sich nur wegen der rein formellen Sache zu verantworten haben, daß ein leicht gegradeter Wein mit der Angabe der Pro-duzenten auf der Weinmarke verzeichnet war.

r Zimmendingen i. N. In dem kürzlich Fürsten-berg'schen Bofaltwerk wurde der 16 Jahre alte Josef Dessel Sohn des Oeflers Dessel in Bachgimmern, von der Mo-schne erlegt und ihm den Kopf zerdrückt, so daß der Tod alsbald eintrat.

Rechtspflege.

Stuttgart. Der Doppelmord im Kühle fand nach dreitägiger Verhandlung vor dem Stuttgarter Schwurger-richt seine Sühne. In der Nacht vom 16. zum 17. Au-gust 1915 wurden auf einer Weidbank der Sonnenberg-straße der 19jährige Postauswärtler Friedrich Kummerer und das Dienstmädchen Sofie Bürkle durch tiefe Schmitte in den Hals getötet. Der 39 Jahre alte Zementarbeiter Karl Albert Eblen, wohnhaft in Roh-acher, wurde als der Tat dringend verdächtig verhaftet und nun gefestigt abge-urteilt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schul-dig des Totschlags in zwei Fällen, worauf das Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft, sowie 10 Jahre Ehrverlust gefällt wurde.

Stuttgart. Vom Reichsgericht ist die Berufung des Redakteurs Eisler verworfen worden, der am 24. März 1916 vom hiesigen Landgericht zu 2 Monaten Ge-fängnis verurteilt wurde, weil er als Vorstand des sozial-demokratischen Vereins am Schluß einer in Nibheim to-genden Versammlung eine Resolution eingebracht hatte, worin die Ablehnung der Kriegskredite und die Spaltung der Mitarbeit der sozialdemokratischen Partei im Reichs-tag gebilligt wurde.

Letzte Nachrichten.

(Schluß 6. L. 6.)

Köln, 30. Juni. Tel. Die Köln. Volksztg. meldet aus dem Großen Hauptquartier: Köln die besten Ab-schnitte, in denen wir am 23. Juni so große Erfolge er-rungen haben, also zwischen dem Werk Thianmont und dem Höhenrücken „Kalte Erde“ und die Segend von Henry, richteten die Franzosen neue, ganz außer-ordentlich erbitterte Widereroberungsversuche, die zu den schwersten Kämpfen führten, die bis jetzt vor Verdun stattgefunden haben.

Nach schwerster Artillerievorbereitung ging der Gegner in immer wiederholten Stößen gegen unsere neuen Sie-lungen vor. Er wurde aber überall unter ungeheuren Verlusten, die dem Einsatz an Mannschaften und der ausgesprochenen Absicht, den Geländegewinn wieder weit zu machen, empfindlich zurückgeworfen. Trotz der unau-ßerlich wiederholten Stürme sah uns der Abend überall als Herrn des Kampfgebietes. Bezeichnenderweise bringt der sonst so gesprächige französische Heeresbericht kein Wort über diese so schweren Kämpfe. Unser Erfolg ist dem glänzenden Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie, deren weßhem und starkem Spertfeuer und der unübertref-flichen Tapferkeit der Infanterie zu verdanken. (N. L.)

Berlin, 30. Juni. Tel. Die Waller Nachrichten melden aus Petersburg: Die Militärverluste der führenden Zeilungen betonen die hohen Offiziersverluste bei der letzten Offensive. 70 Regimenter haben 50-70% ihres Offiziersbestands verloren, 8 Regimenter sämtliche Offiziere. Im Rukhoje Slowo wird zum ersten Male von einer Offizierskrise gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge 1898 und 1899 wurden als Offizierskader durch einen Uhas aufgerufen. (N. L.)

Köln, 30. Juni. WTB. Tel. Die Kölner Volks-zeitung meldet aus Genf: Der Berichtstatter der Neuen 3. 3. meldet: Wie verlanet, sind große Teile der Mann-schaften, die bis jetzt als Referotruppen in den Depais der 14. Region im Südwesten Frankreichs lagen, kürzlich nach der Front gesandt worden. Sie bestehen zum großen Teil aus Kavalleristen. (N. L.)

London, 29. Juni. WTB. Reuter meldet: Der Prozeß gegen Casement ist beendet. Casement wurde den Hochverrats schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt.

Wien, 29. Juni. WTB. Amliche Mitteilung vom 29. Juni, mittags:

Russischer Kriegschauplatz

Bei Lwow in der Bukowina verjüngten unsere Ab-teilungen ein russisches Kavallerieregiment.

Im Raume östlich von Kolowca erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten wechselvol-len Kämpfen. In zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen beteiligender Krieger, den über-legenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer



